

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Auszählern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Normalzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 179.

Samstag, den 3. August 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

3. August 1917. An der flandrischen Schlachtfeldfront ruhte der Kampf unter Einwirkung starken Regens. Größere Angriffe fanden nicht statt. Bei Reintrey brachen deutsche Truppen in die französischen Stellungen und kehrten mit einer größeren Anzahl schwarzer Franzosen zurück. — Im Osten wurde nordöstlich Czernowit die russische Reichsgrenze überschritten. Bis auf einen kleinen Streifen war Galizien vom Feinde befreit, während die Befreiung der Bukowina schnelle Fortschritte machte. An der Moldaufront versuchten die Rumänen wiederum ohne Erfolg, sich durch starke Angriffe in den Besitz des Wgr. Cosminului zu setzen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Aug. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerietätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Rege Erkundungstätigkeit während der Nacht.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Fere-en-Tardenois setzte der Feind gestern seine vergeblichen Angriffe fort. Nach ihrer Abwehr und nach Aufräumung des gestrigen Schlachtfeldes haben wir während der Nacht in der großen Nachschlacht unsere Bewegungen planmäßig fortgesetzt.

Starker Artilleriekampf ging den feindlichen Angriffen voraus, die sich am Vormittag gegen unsere Front beiderseits von Viller Montoire und sich am Nachmittag bis südlich von Hartennes ausdehnten. Sie wurden vor unseren Linien, teilweise im Nachkampf abgewiesen. Ohne jeden Geländegewinn hat der Feind hier wiederum einen vollen Mißerfolg erlitten. Unter Einsatz stärkster Kräfte griffen englische und französische Divisionen am frühen Morgen auf der Linie nördlich von Grand Courjeu-Fere-en-Tardenois an. Beiderseits von Bengnez konnten ihre Panzerwagen über unsere vorderen Linien hinaus die Höhen nördlich des Ortes gewinnen. Hier schoß unsere Artillerie sie zusammen. Nach erbittertem Kampfe wurden auch die Infanterieangriffe des Feindes an den Nordhängen der Höhen zum Scheitern gebracht. Auch am Nachmittag erneute feindliche Angriffe wurden

hier blutig abgewiesen. Zwischen Gramaille und Fere-en-Tardenois brachen ebenfalls starke Infanterie- und Panzerwagenangriffe des Feindes bereits vor unseren Linien zusammen. Starkem feindlichem Feuer zwischen Fere-en-Tardenois und dem Meunierwalde folgten Infanterieangriffe nur nördlich von Clerges. Sie wurden abgewiesen.

An der übrigen Kampffront herrschte Ruhe.

In der Champagne erfolgreiche Vorfeldgefechte. Südlich vom Fichtelberge und östlich der Suippe nordwestlich von Perthes drängten wir in örtlichen Vorstößen den Feind aus seinen vorderen Linien zurück und wiesen nördlich von Le Mesnil Teilangriffe des Feindes ab.

Seeresgruppe Gallwitz und
Herzog Albrecht

Erfolgreiche Infanteriegefechte westlich der Mosel und an der Selle.

Wir schossen gestern 14 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone ab. Hauptmann Berthold errang seinen 40. Luftsieg. Unsere Bombengeschwader waren während der Nacht sehr tätig und vernichteten u. a. ein großes französisches Munitionslager nördlich von Chalons.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Berlin, 1. Aug. (W. B. Amtlich.) Im Kanal und an der Westküste Frankreichs wurden 5 Dampfer aus teilweise stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, zusammen 16 000 Brutto-Register-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. Aug. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:
Italienischer Kriegsschauplatz.

Geschützkampf und Erkundungstätigkeit waren gestern an der ganzen Südwestfront sehr rege. Vorgestern hat ein starkes italienisches Bombengeschwader unsere venetianischen Flugfelder angegriffen. Unsere Flieger warfen sich dem Feinde entgegen und verhinderten ihn, irgendwelchen Schaden anzurichten.

Albanien.

Die von unseren albanischen Kräften vor Wochenfrist aufgenommenen Angriffe zwangen nach vergeblichen Gegenangriffen den Italiener, nordwestlich und nördlich von Berat seine ersten Linien und beträchtliches Gelände dahinter auf 30 Kilometer Frontbreite preiszu-

geben. Unsere braven Truppen, deren Kampfleistungen umso höher zu bewerten sind, als ihnen Hitze und klimatische Verhältnisse große Mühsale auferlegten, folgten dem weichen Gegner.

Der Chef des Generalstabes.

Die Vorgänge in Rußland.

Die Ermordung Eichhorns.

Kiew, 31. Juli. (W. B.) Der deutsche Botschafter Freiherr v. Mumm empfing eine Abordnung des Zentralausschusses der sozialdemokratischen Partei, die ihren Absichten und ihre Entrüstung über das gegen den Feldmarschall v. Eichhorn verübte Attentat aussprach. Den gleichen Gefühlen gab eine Abordnung der Chleborow, des Vereins der Grundbesitzer, dem Botschafter gegenüber Ausdruck. Auch Rawowski, der Vorsitzende der russischen Friedensdelegation, sprach im Namen der Bolschewiki sein Beileid aus. Zahlreiche Mitglieder aller Parteien, auch der linksstehenden, gaben als Zeichen ihrer Anteilnahme ihre Karten bei der deutschen Ukraine-Delegation ab. Der Hymen weist durch eine Botschaft an das ukrainische Volk auf den großen Verlust hin, den die Ukraine erlitten hat, da der Ermordete, im Vertrauen auf das ukrainische Volk, mit allen Kräften für die Idee des ukrainischen Staates eingetreten sei. Die von tiefer Überzeugung getragene Arbeit des Verstorbenen für die Ukraine werde tiefe Spuren in den Herzen und in der Geschichte der Ukraine hinterlassen. Ein Trost sei es, daß ein Fremder die ruchlose Tat vollbracht habe. Der Trauerfeier anlässlich des Ablebens des Feldmarschalls v. Eichhorn in der Privatkapelle des Hetmanpalais wohnten außer dem Hetman, seiner Familie, seinem Stabe und allen ukrainischen Ministern Prinz Konrad von Bayern, der deutsche Botschafter Hrhr. v. Mumm mit seinem Stabe, der österreichisch-ungarische und der bulgarische Vertreter, eine Abordnung des deutschen Oberkommandos und der deutsche Kommandierende General und der deutsche Ortskommandant bei. Der Priester hat den Hetman, dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volk die Entrüstung und den Schmerz der ukrainischen Geistlichkeit über das fluchwürdige Attentat auf den Feldmarschall zu übermitteln. Der Hetman richtete in seinem Namen und im Namen der ukrainischen Regierung und des ukrainischen Volkes ein in den wärmsten Ausdrücken gehaltenes Beileidstelegramm an den deutschen Kaiser, auf das der Kaiser herzlich dankend antwortete.

Ausländische Urteile zur Kiewer Mordtat.

Bern, 2. August. (Z. U.) Die Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn wird in der italienischen Presse mit riesigen Überschriften als große politische Sensation behandelt und mit kaum verdecktem

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Sie war ja auch später eine Karmeliterin. Vielleicht ist doch was Wahres an den alten Sagen! Und heut hat sie ja allen Grund, zu erscheinen. Drüben liegt der alte Herr tot, und unser junger Graf, der schaut so sonderbar aus, grad als wie irrinnig, und sitzt in seinem Zimmer und starrt immer vor sich hin auf einen Fleck. Ist nicht zur Ruhe zu bringen, sagt Doktor Alberg, und antwortet auf keine Frage.

Niemand hat's geglaubt, daß der so an seinem Vater hängt! Na, ist's denn da ein Wunder, wenn die Gespenster des Hauses lebendig werden? Die gescheiten Leute sagen wohl, das alles gibt's nicht, das ist lauter Einbildung und Aberglaube, und was weiß ich, was noch! Aber ich bleib' dabei: 's liegt ein tiefer Sinn in diesen Sachen! Und von der roten Ulrike hab' ich schon allerlei gehört!

End immer wieder war da ein Zusammenhang mit den Karmeliterinnen. Die schöne Komtesse Lucie hat ja auch sollen in den Orden eintreten; wie der alte Herr drauf gekommen ist, daß sie den armen Schlunder liebhat."

"Aber Frau Wilten!"

Gottfried schüttelte unzufrieden sein weißes Haupt. Die Weiber! Ob denn die jemals den Mund halten können zur rechten Zeit? Vergaß denn die Frau ganz und gar, daß der alte Graf strengstens verboten hatte, je vor Hilda Wentheim den Namen ihrer Mutter zu erwähnen? Und wenn die Baronin Berghaus ein solches Wort hörte, dann gnade Gott der geschwägigen Alten!

Und Hilda — was die heute für Augen machte! Und wie bittend sie Frau Marie ansah!

"Erzählen Sie mir was von — von Lucie von Freydeck!" sagte sie mit klangloser Stimme.

Man hatte ihr stets verwehrt, zu sagen „von meiner Mutter“. Nach dem Willen des alten Grafen und seiner

Schwester sollte die schöne Lucie tot sein für immer und für alle, auch für ihr Kind. Sogar die Erinnerung an sie sollte vergehen und verwehen.

Leise und ängstlich schlich sie der alte Diener aus dem Zimmer. Frau Wilten aber sah verlegen in das junge Gesicht, aus dem die Augen so bittend sie anblickten. "Gehen Sie zu Bett, Fräulein Hildchen", sagte sie und nahm das junge Mädchen sanft beim Arm; "Ihnen ist gar nicht gut! Ich meine gar, Sie haben Fieber. Ja? Ziehen Sie sich aus —"

Hilda Wentheim streifte langsam das Tuch herab und litt es, daß die Alte ihr beim Aufknöpfen des Kleides half. Aber dann legte sie ihre schlanken, weißen Mädchenarme um die Schultern der alten Frau.

"Bleiben Sie bei mir, Frau Marie, ich fürchte mich so sehr! Ich bitte Sie, bleiben Sie da, und erzählen Sie mir noch mehr von dem Gespenst und der roten Ulrike, und — und — von —"

"Ich weiß schon, Kindchen", sagte die alte Frau gutmütig. Sie hatte sich auf den Rand des Bettes gesetzt und strich mit ihrer hartgearbeiteten Hand beinahe zärtlich über die schmalen Wangen des jungen Mädchens, das nun, da es unter der Bettdecke sich streckte, fast noch kindlicher aussah als früher.

"Ich weiß schon, Kindchen, was Sie sagen möchten," fuhr die alte Frau fort, "aber ich kann Ihnen auch nicht gar viel sagen, weil diese Sachen ja vor uns Dienstleuten immer streng geheimgehalten werden. Nur daß natürlich doch dann und wann was durchsickert —"

"So glauben Sie auch, daß die Gestalt vor meinem Fenster ein — ein Gespenst war?"

Hilda Wentheims feine, schlanke Finger hielten unter der Decke die Schnur, an welcher der Ring und der kleine Schlüssel hingen. Durch ihren Kopf flogen allerlei seltsame, wirre Gedanken. Hatte Georg Wänter nicht auch gesagt, eine schwarzgekleidete Frauengestalt sei im Arbeitszimmer des Großvaters gewesen, dieselbe Gestalt, die er früher im Park zu sehen gemeint hatte? Und nun hatte sie auch den seltsamen Schatten gesehen! Und es

war ja auch jemand dagewesen! Ganz bestimmt, die Weise hielt sie doch selbst in ihrer Hand.

Frau Marie Wilten schüttelte zweifelhaft ihren grauen Kopf, auf dem das saubere, blütenweiße Häubchen saß.

"Ach, Kind, ich mein' wohl, es war der Geist der schönen Ulrike — ich glaub's bestimmt. Die soll ja keine Ruhe finden im Grabe, denn sie hat ihren Gemahl, den schlimmen Wolf von Freydeck, betrogen und hat einen anderen liebgehabt, einen feinen, jungen Gefellen, einen fahrenden Spielmann."

Der Wolf von Freydeck war ein gefährlicher Ritter und hat sein junges, schönes Weib gar hart gehalten. Er hat sie von ihrem Vater zugesprochen bekommen, und sie ist wohl nicht viel nach ihrem eigenen Willen gefragt worden, Kindchen, wie das schon so war, früher einmal.

So mein' ich, es ist ja ein Wunder, daß ihr der junge Säng' besser gefallen hat. Aber der Graf hat es erfahren, daß sie ihm nicht treu war. Und sehen Sie, Kindchen, die Leute sagen, da hat er vor ihren Augen den Säng' von der hohen Brücke aus hinuntergestürzt in das brausende Wehr des Flusses. Und sein schönes, junges Weib hat er zu den Karmeliterinnen geführt, die Anno dazumal auch schon einmal da drüben hausten im alten Marienloster.

Aber sie hat keinen Frieden gefunden, nicht auf Erden und nicht im ewigen Leben. Und wenn ein Unglück über das Haus kommt, dann steht sie wieder auf aus ihrem Grabe — dort drüben im alten Klosterried — es sein — und wandelt hin über die Wiesen und steht um das alte Haus und gleitet zwischen den Waldweiden hindurch."

"Es haben sie schon gar viele gesehen", fuhr Frau Wilten fort, "und sie erzählen seltsame Sachen, wie schön sie sei, und das goldrote Haar schleift fast am Boden nach in langen Zöpfen, just so, als wie sie es dereinst trug, als sie als Herrin da droben saß. Drüben im Kloster haben sie ihr dann das herrliche Haar abgeschnitten."

Hilda Wentheim tastete nach ihren eigenen Zöpfen, welche schimmernd auf der Bettdecke lagen.

Behagen dazu benutzt, die Lage Deutschlands bei Beginn des 5. Kriegsjahres so trostlos wie möglich zu schildern. Eichhorn wie Ribbach seien dem von ihnen vertretenen brutalen Militarismus zum Opfer gefallen. Genf, 2. August. (Z. U.) Die Havas meldet, zeigen sich die französischen Zeitungen sehr erfreut über die Ermordung des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, und zahlreiche Blätter besprechen erneut die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Ostfront. Die Gelegenheit dazu sei zur Zeit, wo die deutschen Truppen im Westen benötigt würden, sehr günstig. Das „Journal“ erklärt, daß die beiden ersten Attentate nur den Beginn einer ganzen Serie ähnlicher Zwischenfälle darstelle.

Stockholm, 2. Aug. (Z. U.) Die schwedische Presse verurteilt einhellig den Kiener Mord und führt aus, daß die geschlehten Bombe am allerwenigsten der Persönlichkeit Eichhorns gegolten habe. Das führende konservative „Svenska Dagblad“ schreibt, daß hinter dem Attentat die Entente stehe. Die liberale „Dagens Nyheter“ führt aus, daß Eichhorn gewiß nicht den eigenen persönlichen Maßnahmen zum Opfer gefallen sei. Eichhorns viel besprochenen Feldbestellungs-Erlaß sei eine notwendige Maßnahme gewesen, um die Rechtssicherheit und die produktive Arbeit wieder in Gang zu setzen. Einen häßlichen Miston in dieses Urteil von rechts und links bringt einzig und allein „Sozialdemokraten“, der den traurigen Mord hat, die Kiener Mörder in Schutz zu nehmen. Eichhorn habe in der brutalsten Form geküßt, den Großgrundbesitz wieder aufzurichten. Die Tat müsse daher als eine Art Selbstverteidigung betrachtet werden.

Die Deute von 4 Kriegsjahren.

Berlin, 1. Aug. (W. B.) Die Zahl der in den Lagern der Mittelmächte befindlichen Gefangenen beträgt am Ende des vierten Jahres über 3 800 000 Mann. Davon sind allein in Deutschland rund 2 300 000 untergebracht. Das letzte Kriegsjahr vermehrte die Zahl der Gefangenen um fast 840 000 Mann. Das erbeutete Kriegsmaterial des vergangenen Jahres erhöht die Deute auf die folgenden ungeheuren Zahlen. An Stelle der bis zum 2. August 1917 erbeuteten 12 157 Geschütze sind es nunmehr fast 23 000, anstatt der 8352 Maschinengewehre fast 38 000, das heißt das Dreieinhalbfache, während sich die Zahl der Fahrzeuge von 10 640 auf einer Erhöhung auf 65 000 verdreifacht. An Panzerwagen fielen, ungerichtet die vernichteten, 365 in deutsche Hände, davon allein im letzten Jahr 300. Dazu kommen seit dem 1. August 1917 rund eine Million Gewehre, über 6 Millionen Schuß Artillerie- und 200 Millionen Schuß Infanteriemunition, rund 300 Lokomotiven und 28 000 Eisenbahnwagen. Zahlenmäßig garnicht festzustellen sind die durch die deutschen Offiziere im Westen und Osten seit einer Reihe von Jahren dem Feinde zugefügten ungeheuren Verluste an eingebautem Material aller Art, an Eisen, Beton, Baracken, Feldlagern, Lazaretten, Pionierparks, Bekleidungs- und Ausrüstungsmagazinen, Feldgerät und Brennstoffen. Aus all diesem ergibt sich, wie weit die deutsche Heeresleitung ihr Ziel, die Schwächung der Kampfkraft des Verbandes, erreicht. Zugleich ist das Volkvermögen des Verbandes um viele Milliardenwerte verringert worden.

Die Gesamtverluste der Entente-Flotte.

Berlin, 1. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Im Laufe der vier Kriegsjahre haben die feindlichen Flotten verloren: 25 Minenschiffe, 26 Panzerkreuzer, 45 geschützte Kreuzer, 187 Zerstörer und Torpedoboote, 87 U-Boote, 23 Kanonenboote und Monitore und 75 Hilfskreuzer. Das sind mehr als 300 Schiffe, als unsere Hochseeflotte bei Kriegsausbruch besaß. Sie bestand am 1. August 1914 aus 33 Minenschiffen, 12 Panzerkreuzern, 33 geschützten Kreuzern, 10 Kanonenbooten, 166 Torpedoboten und 28 U-Booten. Gegenüber den großen Verlusten auf der Gegenseite, braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß Deutschland seit Kriegsbeginn

nur ein Minenschiff verloren hat, die im Stageraal gesunkene „Pommern.“ Des weiteren ist die große Zahl der verlorenen feindlichen Hilfskreuzer, Zerstörer und U-Boote bemerkenswert. Von ihnen wurden allein im 4. Kriegsjahre von den Flotten der Mittelmächte oder durch andere U-fahrer versenkt: 63 Zerstörer, 25 U-Boote und 24 Hilfskreuzer. Der Unterseebootkrieg macht sich also besonders in diesen Einheiten der uns gegenüberstehenden Flotten bemerkbar.

Ein vorläufiges deutsch-holländisches Abkommen.

Haag, 1. Aug. (W. B.) Korrespondenzbureau meldet amtlich: Da es sich mit Rücksicht auf die zu erwartende Bildung des neuen Kabinetts als unmöglich herausstellte, mit Deutschland die wegen des Abschlusses eines allgemeinen Wirtschaftsabkommens geführten Unterhandlungen zu Ende zu bringen, wurden Besprechungen abgehalten zum Zwecke der Erzielung eines vorläufigen Einverständnisses, um die Zufuhr deutscher Steinkohlen zu sichern. Ein diesbezügliches Abkommen wurde durch die beiderseitigen Bevollmächtigten unterzeichnet. Das Abkommen besagt, daß Deutschland vom 1. August für den Zeitraum von fünf Monaten 120 000 Tonnen Steinkohle monatlich liefern soll. Der in bar zu zahlende Preis für die Kohle ist auf 90 Gulden für die Tonne festgesetzt, während für weitere 20 Gulden pro Tonne ein Kredit eingeräumt wird. Das Abkommen ist vom 15. Oktober ab mit 1-tägiger Frist kündbar. Von deutscher Seite wurde bei der Unterzeichnung des Abkommens die Erwartung ausgesprochen, daß die Verhandlungen über ein allgemeines Wirtschaftsabkommen baldmöglichst nach der Bildung der neuen Regierung wieder aufgenommen und vor dem 15. Oktober zu einem befriedigenden Ende geführt werden.

Die Verhaftungen in Irland.

Haag, 2. August. (Z. U.) Nach einer „Times“-Meldung wurde in einer Versammlung der irischen Partei des Unterhauses mitgeteilt, daß in Irland bisher auf Grund der Belagerungsakte des Bischofs 1162 Verhaftungen vorgenommen wurden.

Die militärischen Entscheidungen im Weltkrieg.

Von Hugo Zimmermann,

Hauptmann im Generalstab des Feldheeres.

Ein Krieg, wie der jetzige, in dem nach und nach fast alle Großmächte der Erde und ein gut Teil kleiner Staaten hineingezogen worden sind, der auf den verschiedensten und auch eigenartigsten Kriegsschauplätzen geführt wird und nun ununterbrochen vier Jahre andauert, der von unseren Feinden von langer Hand her vorbereitet war, verlangt zu seiner Lösung und Beendigung nicht eine, sondern eine ganze Reihe von Entscheidungen.

Schon weil er ganz neue Arten der Kriegführung zeitigte, — nicht nur in Anwendung von Kriegsmitteln, sondern vor allem in der Beteiligung so ungeheurer Massen am Kriege, solcher Massen, daß sie nimmermehr auf engem Raume eines Tages einer Entscheidungsschlacht oder Entscheidungshandlung erliegen können, sondern daß ihre Niederkämpfung aus stückweise harter Arbeit bestehen muß. Um so mehr, wenn diese Massen, räumlich getrennt, uns von mehreren Seiten herantreten — Zweifrontenkrieg!

Wir sprachen von der Entscheidung. Gewiß, schließlich wird eine Entscheidung fallen, die wir als die Endentscheidung ansehen; und zwar im Westen. Sie ist das Ziel unseres Handelns seit 1914, ihm streben wir zu und haben uns ihm durch alle in Ost und West vorausgegangenen entscheidenden Wendungen dieses großen Krieges bedeutend genähert.

Was unserem ganzen Kriege von Anfang an seine Bestimmung gab, was Deutschland und seine westlichen Städte, Dörfer und Fluren vor der Vernichtung rettete, war unser blitzschneller Vormarsch im Westen 1914; daraus darf man keineswegs auf einen Angriffskrieg unsererseits schließen. Im Gegenteil, dieser Vormarsch

war eine Abwehr! Damit uns die Feinde nicht ins Land kamen; nach unserer taktischen und strategischen Anschauung ist und bleibt nun einmal „der Sieg die beste Parade“, gerade für den an Zahl Schwächeren. Das hat uns schon Friedrich der Große gelehrt.

Wir schufen uns also durch unsere Siege im Westen, die durch verblüffend schnelle Operationen ausgedrückt wurden, die Möglichkeit, erst die westliche Gefahr zu bannen, bevor die östliche allzu kritisch geworden war. Es gelang. Durch den Rückzug hinter die Maas schafften wir uns später im Westen in fester Wehrstellung das Gleichgewicht der Kräfte wieder, das durch unsere notwendigen Abgaben nach dem Osten sonst hätte verloren gehen müssen.

Vis dahin — Herbst 1914 — waren also schon zwei Entscheidungen gefallen: Durch unsere Offensive im Westen 1914 die Rettung des Vaterlandes vor dem Einfall der Feinde, durch unseren Entschluß während der Marne-Schlacht, in fester Wehrstellung den tief in sein Land zurückgeworfenen Feind ruhig anrennen zu lassen, uns in Frankreich defensiv zu verhalten, die Bestimmung des weiteren Kriegsverlaufes.

Damit war der Schwerpunkt des Krieges plötzlich vom Westen nach Osten verschoben worden; eine weitere Entscheidung war dort schon durch die Befehlsübernahme Hindenburgs getroffen worden; was sie bedeutete, ahnte man damals noch nicht; spätere Geschichtsschreiber werden in ihr aber die Bestimmung des ganzen Feldzuges sehen. Das ganze deutsche Volk fühlte, daß dort vom Schicksal ein Feldherr mit seinem treuen Gefolge hingestellt worden war, der die Rettung aus schwerer Bedrängnis bringen würde.

Tannenberg, die Schlacht an den Masurischen Seen! Das Vertrauen des ganzen deutschen Volkes gehörte plötzlich und seitdem unerschütterlich den beiden Männern: Hindenburg und Ludendorff. Und der Westen mußte ihnen geben, was sie zur Entscheidung im Osten brauchten; denn angesichts der ungeheuren Bedrohung im Osten durch die russische Dampfwalze war es klar geworden: Er mußte dort Titanenarbeit geleistet werden, erst mußte der Osten erledigt werden, ehe wir im Westen wieder an ein Vordrücken denken konnten.

So wurde unsere strategische Offensive gegen den Osten geboren.

Einzelheiten würden zu weit führen. Voll von Entscheidungen ist die Kampfszeit von 3½ Kriegsjahren im Osten. Entscheidungen, die alle als Endziel die Zerstörung des Zweifrontenkrieges im Auge hatten. Gegen Russen, Serben, Montenegro und Rumänen mußten sie ausgedacht werden.

Die Schlacht bei Lodz legte mit der Einnahme der Stadt die große russische Offensive gegen uns aus Polen heraus lahm. Der Kriegspland der Entente war in seiner Wurzel getroffen!

Die Winter-Schlacht in Masurien setzte die Russen aus Ostpreußen. Der Durchbruch von Gorlice-Tarnow, die Eroberung Polens, der Marsch zur Dina, die Zerschmetterung Serbiens und Montenegros, alles das sind entscheidende, bestimmende Taten.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, 2. August.

— Die ständige Tariffkommission, die lehtin in Tegensee tagte, hat beschlossen, in Bezug auf die Ausgabe der Arbeiterkarten, deren Verungung auszudehnen beauftragt wurde, die Durchsicht der gesamten Fahrpreismäßigungen einem Unterausschuß zu übertragen. Abgegeben worden sind die Anträge auf Fahrpreismäßigung für die Leiter und Mitglieder der amtlichen Fürsorgestellen, für Kriegshinterbliebene, auf Erweiterung der Fahrpreismäßigung für Kriegsteilnehmer, die von der Großherzog Ernst Ludwig Stiftung in Erholungsheimen entsendet werden und die zur Besichtigung von Kriegerheimstätten fahren. Für den Gütertarif sind folgende Entschlüsseungen

gehört hat, daß sie in ein Kloster soll — die Frau Baronin hat schon oft mit der Abtissin von den Karmeliterinnen unterhandelt gehabt —, da war ich gerade im Nebenzimmer. Und da hab' ich plötzlich ein Bächchen gehört — Kind — und ich hab's heute noch im Ohr, es hat ganz seltsam und schauerlich geklungen, gar nicht, als ob das unsere Lucie wär, die da lacht.

Und die Tante hat etwas von Briefen geredet, die sie dem Boten abgenommen hat, und die eigentlich an die Komtesse waren.

Aber ich hab' nicht alles verstanden, und dann ist auch gleich die Tür drüben zugeworfen worden, und ein Paar leichte Mädchenschritte sind durch den Gang gelaufen. Ich hab' nachschauen wollen — da seh' ich grad unser Komteschen in ihr Zimmer schlüpfen!

Die alte Frau hielt einen Augenblick inne. Was das Kind heute für Augen machte, und wie heiß das schmale, junge Gesicht war! Am Ende wäre es doch besser gewesen, gar nichts zu sagen und die Geschichten zu vergetten. Aber sie wurden alle heute so lebendig — die Erinnerungen und die alten Zeiten!

Es war fast, als nähme längstvergangenes Gestalt an, und als tauchten die Schatten auf aus dem Dunkel des Gewesenen. Sie konnte wahrhaftig nichts dafür, daß sie heute so ins Erzählen gekommen war.

Aber nun war es wohl genug, mußte genug sein. Das Kind, welches da vor ihr in seinem schmalen Bett lag, das war ohnehin schon so lieberhaft erregt; fast kamen der geschwägigen, alten Frau jetzt nachträglich Bedenken.

„Und was war dann?“ fragte Hilda Wentheim schwer atmend: „sagen Sie mir's, Frau Marie! Was geschah nun?“

Sie hatte sich aufgesetzt und legte jetzt beide Arme um den Hals der alten Frau, zärtlich und schmeichelnd wie ein richtiges Kind. Man konnte ihr nicht widerstehen.

(Fortsetzung folgt.)

Liebe will mit Tränen angefeuchtet, aber mit Arbeit erhalten werden.

Ihre heißen, zuckenden Finger griffen nach den runzeligen Händen der alten Frau.

„Frau Wilten — und was — was war mit meiner Mutter? Sie sollte auch ins Kloster.“

„Ja, Kindchen. Ich sollte wohl nicht zu Ihnen darüber reden. Aber Gott — es war ja doch Ihre Mutter! Ist's da nicht ganz natürlich, daß Sie auch einmal gern was hören möchten? Nur daß ich, wie gesagt nicht gar viel weiß.“

Aber erinnern kann ich mich noch gar gut an das liebe, süße, junge Ding, an die schöne Komtesse Lucie. Sie hat ganz anders ausgesehen, als Sie, Hildchen. Schlank war sie auch und feingliederig. Just wie Sie, aber um das rosige Gesicht kräuselten sich die braunen, wirren Locken, und ein Paar braune Augen hatte sie, so leuchtend, so voll Uebermut und Schmeichelei, daß man sie nur anschauen durfte, und man lachte schon.

Der alte Graf war auch rein verliebt in sie. Er wollte hoch hinaus mit ihr, hatte große Pläne. Ein Herzog wollte sie zur Frau. Aber sie schüttelte nur die Locken: „Nein! Dann kam ein anderer, dann ein dritter — lauter hohe Herren. Aber sie wollte keinen!“

„Warum nicht?“ fragte Hilda Wentheim in die Stille hinein. „Frau Marie, bitte, sagen Sie mir alles! Ja? Alles, was Sie selbst wissen! Auch von meinem Vater!“

Die alte Frau war wieder sehr verlegen.

„Gott, von dem weiß ich doch gar nichts! Grad nur, daß er Buchhalter war und vom alten Herrn Grafen aufgenommen, damit er hier die Geschäftsbücher des Verwalters in Ordnung bringt und die ganze Geldgebarung überwacht. Wir haben ihn ja nicht viel gesehen, wir Diensteute. Er war ein bißchen stolz und immer so ganz für sich. Aber ich soll' Ihnen doch das alles nicht erzählen, Fräulein Hildchen!“

Die alte Frau rückte ängstlich hin und her. Aber die heißen Hände des jungen Mädchens ließen sie nicht los.

„O ja, das kann doch kein Unrecht sein; gewiß nicht! Denken Sie nur, Frau Marie: das waren doch mein Vater und meine Mutter!“

von besonderer Wichtigkeit: Das Gewicht der Wagenladungen (d. Eisenbahngütertarif 1b) soll künftig mit 100 Kilo (jetzt 10 Kilo) steigend so berechnet werden, daß jede angefangene 100 Kilo (bisher 10 Kilo) für voll gelten. Die neben der tarifmäßigen Fracht zu erhebende Gebühr für die Beförderung von Edelmetallen, Kostbarkeiten in besonders eingestellten Güterwagen, bisher 0,90 für den Wagen und Km., wird auf 1,20 M. erhöht für die Beförderung in Kesselfahrern wird für die Dauer des Krieges Miß zugelassen.

— Vom Reichsschatzsekretär Grafen Rößern wurde in der letzten Reichstagsitzung vom 13. Juli eine wirksame Feuerungsmäßnahme für den Herbst in Aussicht gestellt. Der allgemeine Eisenbahnerverband unter Leitung des Reichstagsabgeordneten Jeller hat daraufhin Schritte unternommen, um auch für die Staatsbahnen eine entsprechende Feuerungszulage zu erlangen. Diese Arbeiten sind von Erfolg gewesen. Der Eisenbahnminister hat unter dem 30. Juli verfügt, daß eine in der zweiten Hälfte des August zu zahlende außerordentliche Feuerungszulage in Höhe des sechsfachen Betrages der monatlichen Feuerungszulagen, im Höchstfalle 500 Mark zu zahlen sind.

— München, 2. Aug. (Z. N.) Zum Wirtschaftsbündnis mit Österreich-Ungarn hat der Ausschuss der handelspolitischen Vereinigungen und landwirtschaftlichen Körperschaften Bayerns in seiner letzten Sitzung eine Erklärung erlassen, in der es u. a. heißt: Der Ausschuss erklärt sich aus allgemeinen politischen und aus wirtschaftspolitischen Gründen einhellig auf das entschiedenste gegen die in letzter Zeit mit über das Ziel hinaus-schießenden mitteleuropäischen Pläne, insbesondere gegen die geplante Zollfreiheit für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Sofales.

Weilburg, 3. August.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Fahrer Heinrich Schmidt aus Selters.

□ Das Höchstgewicht der Pakete ohne und mit Wertangabe an deutsche Kriegsgefangene und bürgerliche Gefangene in England und in britischen Lagern in Frankreich ist von 5 Kilogramm auf 7 Kilogramm erhöht worden.

(((Richtpreise für Arznei- und Gewürzpflanzen. Auch in diesem Jahre machen sich bereits wieder bei Gewürzen und Arzneipflanzen Preistreiberien geltend, die in den Gesteigungs- und Handlungskosten eine genügende Rechtfertigung finden. Insbesondere soll dies bei Pfefferminze und Kummel zutreffen. Um diesen Mißständen zu begegnen, ist in Aussicht genommen, für die hauptsächlichsten garten- oder selbstmäßig angebauten Arznei- und Gewürzpflanzen, nämlich Pfefferminze, Fenchel, Baldrian, Eibisch, Kummel, Estragon, Majoran und Thymian Richtpreise festzusetzen. Die Erzeuger- und Aufkäuferrichtpreise werden durch die Preisprüfungsstellen der Haupterzeugungsgebiete festgestellt. Richtaufschläge für den Drogengroßhandel werden sozahn soweit Arzneipflanzen in Betracht kommen, durch die Richtpreis-Kommission beim Kaiserlichen Gesundheitsamt festgestellt werden.

.. In verschiedenen Zeitungen erschien vor einigen Tagen eine Anzeige von C. Ruf, Vertrieb von Schwitz-Apparaten in Würzburg, die besagt, daß man die spanische Grippe am raschesten und sichersten mittelst Schwitzbädern bekämpft.

△ Sofortige Einforderung der Kleiderbestandsliste. Irreführend ist in der Presse die Meldung verbreitet worden, daß die von der Reichsbekleidungsstelle angeordnete Einforderung der Bestandsverklärungen durch die Kommunalverbände erst nach dem 15. August stattfinden soll. Der 15. August ist der letzte Termin zur Ablieferung der von den Kommunalverbänden gesammelten Anträge. Die Kommunalverbände müssen sofort und ohne Verzug die Bestandsverklärungen von ihren abgabefähigen Einwohnern einfordern, die bisher frei-

willig dem Aufruf zur Abgabe eines getragenen Anzuges noch nicht nachgekommen sind.

Der letzte Sohn. Bekanntlich ist es den Familien gestattet, den Anzug auf Zurückziehung des letzten Sohnes aus der Gefährzone zu stellen, wenn mehrere Söhne vorher gefallen sind. Nun kommt es oft vor, daß in Familien nur zwei Söhne vorhanden sind und einer bereits gefallen ist. Diese Familien haben es wie eine Art natürlichen Rechtes betrachtet, daß ihnen die gleiche Vergünstigung zusteht wie den Familien, von denen vor dem letzten Sohne mehrere gefallen sind. Auf eine Anfrage hat dazu das bayerische Kriegsministerium mitgeteilt, daß eine solche Berücksichtigung in Hinblick auf die große Anzahl der Fälle und den dringenden Bedarf des Feldheeres im allgemeinen nicht stattfinden kann. Die Entscheidung steht dem Feldtruppenteil im einzelnen Falle zu, der jedoch in allererster Linie diejenigen Familien zu berücksichtigen hat, die mehrere Söhne verloren haben.

epd. Jugendpfarrämter. Die kirchliche Jugendpflege findet neuerdings verstärkte Beachtung. Während das Jugendproblem, zumal unter den Einwirkungen der langen Kriegsdauer, sich immer schwieriger gestaltet, sind die Gemeindepfarrer, insbesondere in größeren Städten, so vielseitig mit Arbeiten belastet, daß sie der Jugend nicht die nötige Pflege in dem Ausmaß, wie es der Sache und ihren eigenen Wünschen entspricht, zuwenden können. Man hat daher die Anregung gegeben, für diesen wichtigen Dienst besondere Geistliche zu berufen. So ist u. a. am 1. Juli ds. Js. für den Stadt- und Konsistorialbezirk Wiesbaden ein Jugendpfarrer berufen worden, dem die kirchliche Jugendfürsorge als Hauptaufgabe gestellt ist. Das Beispiel sollte vor allem in Großstädten weitgehende Nachachtung finden.

Bemerktes.

© Selters, 2. Aug. Das Dekanatsmissionsfest wird Sonntag, den 4. August gefeiert. Es predigen vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Hahn aus Fronhausen, nachmittags 3 1/2 Uhr im Walde unmittelbar beim Dorfe Herr Pfarrer Sesselmann z. St. Militärpfarrer in Marburg. Es reden außer den Genannten in der Nachversammlung noch Herr Dekan D. Veismann aus Lubach und Herr Pfarrer Schmidt aus Allendorf. Erfrischungen an Kaffee und Selterwasser werden gegen eine Vergütung zu Gunsten der Mission dargereicht, Zutritt muß jeder mitbringen. Da seit 1912 kein Missionsfest im Dekanat gefeiert wurde, so werden alle Missionsfreunde gern und zahlreich kommen; die am Kommen verhindert sind, werden gebeten, den Sonntag als Opfertag für die Mission anzusehen und die Gaben an Herrn Pfarrer Radeke-Selters einzusenden.

• Duisburg, 2. Aug. (Z. N.) Auf dem Rheindampfer „Saara I“ explodierte in der Nähe von Worringen der Kessel. Der Maschinenist und der Feizer sind tot, Kapitän und Steuermann wurden lebensgefährlich verletzt.

• Berlin, 1. Aug. (W. B. Amlich.) Über die Ursache des Eisenbahnunfalls zwischen Gorkow und Jantoch sind mehrfach nicht ganz zutreffende Darstellungen verbreitet worden. Der Unfall ereignete sich auf folgende Weise: Der D-Zug 22 Bresl.-Vtomsk-Berlin entgleiste am 30. vorigen Monats um 9 Uhr 14 vormittags während der Fahrt auf der freien Strecke zwischen den oben genannten Stationen, als er an dem ihm be-gegnenden Güterzug vorüberfuhr. Wenige Augenblicke vor der Begegnung war die linke Kolbenstange der Güterzuglokomotive im Kreuzkopf gebrochen. Durch den Dampfdruck in dem Zylinder nach vorn getrieben, durch-schlug der Kolben mit der Kolbenstange den Zylinderdeckel. Dadurch wurde die Kolbenstange mit dem Kolben von der Lokomotive losgelöst und bei der Weiterbewegung der Güterzuglokomotive zwischen dieser und der nahe-liegenden Schiene des Nachbargleises derart eingeklemmt, daß ein sehr starker Druck auf das Nachbargleis ausgeübt wurde. Diesem Druck konnte das Gleis nicht standhalten.

sichtig entferne man die Eierchalen, lasse aber die Jungen unter der Mutter, bis sie völlig trocken geworden sind. Die jungen Tierchen sind sehr wärmebedürftig. Ist darum noch unzureichende Witterung zu befürchten, so muß man für einen warmen Aufenthaltsraum sorgen. Ebenso sind die jungen Gänse, bevor sie voll befiedert sind, vor Kälte zu bewahren. Nie lasse man sie hinaus auf die Weide, bevor nicht das Gras völlig abgetrocknet ist. Anderenfalls würden durch Unterleibserkrankung, Krampf usw. die Tierchen nur zu leicht eingehen. Nach der völligen Befiederung aber sind die Tiere äußerst wetterhart, so daß sie dann bei jeder Witterung unbedenklich ins Freie getrieben werden können.

Durchfall bei Hühnern.

(Nachdruck verboten.) Eine Krankheit, die den Hühnern mitunter recht gefährlich werden kann, ist der Durchfall. Zurückzuführen ist derselbe auf nachstehende Witterung, unsaubere, feuchte, kalte Ställe, Unreinlichkeit der Behälter, in denen das Weichfutter verabreicht wird, Genuß zu vielen Grünjutters, Aufnahme schlechten Trinkwassers und auch auf Mangel an Sand und Kalk. Was zur Beseitigung der ange-führten Ursachen geschehen kann, muß natürlich sofort durchgeführt werden. Insbesondere achte man darauf, daß die Hühner einen sauberen, trockenen und warmen Stall haben, auch müssen die Futtergefäße jeden Tag nach Entfernung etwaiger Futterreste mindestens einmal gründlich gereinigt werden. Man bedenke doch, wie leicht Futterreste fäulen und in eine faulige Gärung übergehen. Das Trinkwasser ist tünlichst zweimal am Tage zu erneuern.

Die häufigsten Krankheitserscheinungen sind folgende: Deistere weiche, weihliche, fälschlich aussehende und mit gelbem Schleim durchzogene oder überzogene Entleerungen, welche die um den After herumliegenden Federn beschmutzen und zusammenkleben. Wird den kranken Tieren nicht so-fort geholfen, dann wird der Kot wässrig und nimmt eine hellgrünliche Färbung an. Die Hühner haben nicht die geringste Freglust mehr, sie bekommen quälenden Durst, die Kloakenwunde und Wundung ist wie gebeizt, der

Es wurde so beschädigt, daß die Lokomotive des D-Zuges, der an dieser Stelle eintraf, als die Vorüberfahrt des Güterzuges noch nicht beendet war, zur Entgleisung gebracht und gegen den letzten Wagen des Güterzuges geschleudert wurde. Die D-Zugwagen bohten sich in-einander, fingen spät r Feuer und verbrannten zum Teil. Nach den bisherigen Meldungen wurden bei dem Unfall 42 Personen getötet, 21 schwer und 4 leicht verletzt. Anhaltepunkte für ein Versehen oder Verschulden von Eisenbahnbediensteten oder für mangelhaftes Material infolge des Kriegszustandes haben sich nicht ergeben. Der beklagenswerte Unfall muß auf die geschilderten nicht vorherzusehenden außergewöhnlichen Umstände zu-rückgeführt werden.

Berlin, 1. Aug. (W. B.) Der Kaiser hat den Eisenbahnminister beauftragt, den Hinterbliebenen der bei dem Eisenbahnunfall bei Jantoch tödlich Verunglückten und der Verletzten allerhöchst seine Teilnahme aus-zusprechen.

• Königsberg, 2. Aug. In Memel ertranken vier Soldaten, die anscheinend des Schwimmens untun-dig waren, beim Baden in der See. Sie waren erst vor einigen Wochen eingezogen worden.

• Bern, 1. Aug. Wie der „Bund“ meldet, ist in Interlaken der dort internierte französische Leutnant Delcassé, Sohn des bekannten französischen Außen-ministers, an der Grippe gestorben.

Sonntags-Gedanken (3. August.)

Erntefeld.

Was ist schöner als das Feld,
wenn die Palme all, die schlanken,
leise schwanen
und ein Palm den andern hält. Trojan.

„Das liebe Brot“ — wir sagen es nun auch wieder so, wie es der fromme, dankbare Sinn unserer Vorfahren sagte. Im Brot ist die gesegnete, heilige Gotteskraft. Daraus wachsen nicht bloß Muskeln und Sehnen; daraus wachsen Mut, Treue, Vaterlandsliebe, fester Wille.

Glaub an die Ernte; ob, was du gesät
verschlungen scheint — es keimt und schlummert saft,
bis ihm ein Tag die vollen Ähren wiegt.

Marie Sauer.

Hilf mir und segne meinen Geist
mit Segen, der vom Himmel fließt,
daß ich dir stetig blühe.
Gib, daß der Sommer deiner Gnad'
in meiner Seele früh und spät
viel Glaubensfrucht erziehe! P. Gerhardt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 3. Aug. (W. B. Amlich.) Wie wir hören, hat der Chef des Admiralstabs v. Holzhendorff sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, seiner Majestät den Kaiser um seinen Abschied zu bitten. Als sein Nachfolger ist der Chef der Hochsee-Streitkräfte Admiral Scheer auserselien.

Berlin, 3. Aug. (W. B.) Amlich wird mitgeteilt, daß die schon mehrfach besprochene Entlassung des Jahrgangs 1870 noch nicht möglich ist. Auch einer teilweisen Entlassung dieses Jahrganges kann zur Zeit noch nicht näher getreten werden. Anordnungen, die von einigen Dienststellen in dieser Richtung getroffen worden waren, sind wieder rückgängig gemacht worden.

Berlin, 2. August. Zu den Gerüchten über eine angebliche Kandidatur des Staatssekretärs v. Kühlmann für den Reichstag, denen wir sofort jede Begründung abgesprochen haben, stellt nunmehr auch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fest, daß ihr von zuständigen Stelle, also von Herrn von Kühlmann selbst, mitgeteilt werde, daß diese Gerüchte unzutreffend seien.

Darm entzündet sich, und es tritt eine allmählich sich steigende und schließlich überhandnehmende Erschöpfung ein, die in vielen Fällen den Tod zur Folge hat.

Man füttere, sobald man den Durchfall bemerkt, nur noch geschrotene Erbsen mit Gerstenmehl und versee das Trankwasser mit etwas Alaun oder Eisenvitriol. Auch tut die Verabreichung von Tanninpillen, die man drei- bis viermal täglich eingibt, gute Dienste. Man kann sie in folgender Weise selbst herstellen: 1 Gramm Tannin wird mit etwas Weizbrod zusammengeknetet, in eine Stange ausgerollt und daraus formt man zehn gleich große Pillen.

B. R.

Diehucht.

Mollereiwaag.

(Nachdruck verboten.) Der in der Provinz Hannover beiegene Kreis Hameln hat seine Milchwirtschaft in vorbildlicher Weise geordnet. Die gewonnene Milch muß vom Landwirt — bis auf 1/4 Liter für Person und Tag — an eine Mollerei abgeliefert werden; das Selbstbuttern ist verboten. Die Einhaltung dieser Vorschriften wird sorgfältig überwacht, und es wurden daher von jeder Kuh durchschnittlich wöchentlich 40 Liter Milch an die Mollerei abgeliefert. Von dieser Menge wurden 8 Kilogramm Butter und fünf Kilo-gramm Käse hergestellt, während der Rest der Milch in den Handel kam.

Hiervon ergibt sich, daß bei unserem jetzigen Rind-viehbestande und einer für das ganze Reich durchgeführten strenger Enfsung der Milchherzeugung mit Mollerei-waag die dem einzelnen zukommende Fettmenge er-heblich vermehrt werden könnte.

B. B.

Zwischen einem Schwäher und
Wichtigtuier in Uniform und einem Spion
ist nur ein kleiner Unterschied.

Berlin, 3. Aug. In den Mitteilungen des Kriegs-
ernährungsamtes wird über die Erhöhung der Mehration
und die Ersatzmittel in den fleischlosen Wochen folgendes
amtlich bekanntgegeben: Erhöhung der Mehration. Die
allgemeine Tagesration an Mehl für die versorgungs-
berechtigte Bevölkerung ist vom 19. August ab um 40
Gramm erhöht und auf 200 Gramm festgesetzt worden.
Die Festsetzung gilt zunächst bis 30. September 1918.
Eine Zuteilung von Brotstreckungsmitteln kann vorläufig
nicht erfolgen. Die Zulage an Scher- und Scher-
arbeiter bleibt in bisheriger Höhe bestehen. Die Ausgabe
der Reichsbrotmarken, von denen zurzeit 4 Stück
gleich 200 Gramm Gebäck für den Tag und Kopf zur
Verteilung gelangen, ist vom 19. August ab auf 5 Stück
gleich 250 Gramm Gebäck erhöht worden, so daß die
Wochenration 1750 Gramm beträgt. — Ersatzmittel in
den fleischlosen Wochen: Für die Zeit vom 1. August
bis 31. Oktober sind, wie schon früher bekannt gegeben
wurde, in der Fleischversorgung vier fleischlose Wochen
festgesetzt worden. Der dadurch entstehende Ausfall an
Fleisch wird durch Ersatz entweder in Mehl oder
Kartoffeln ausgeglichen werden und zwar sollen in
Ortschaften mit einer festgesetzten Wochenration von:
200 Gr. Fleisch, 250 Gr. Mehl oder 1500 Gr. Kartoffel
150 " " 185 " " 1250 " "
100 " " 125 " " 750 " "
zur Verteilung gelangen. Für die erste — vom 19. bis
25. August — laufende fleischlose Woche wird nach den
erlassenen Anordnungen für das fehlende Fleisch ein Er-
satz in Kartoffeln gewährt werden. Ausgenommen von
der Einhaltung der fleischlosen Wochen sind auf Grund
amtsärztlichen Zeugnisses Kranke, insbesondere Zucker-
kranke. Über die Fortgewährung des Fleisches an Kranke
unter Fortfall der Ersatzlieferung und über die Weiter-
verteilung der Krankenzulage an Fleisch in den fleischlosen
Wochen sind entsprechende Anweisungen an die zuständigen
Stellen ergangen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg. Seifenkarten-Ausgabe.

Die neuen Seifenkarten, gültig für die Monate
August 1918 bis Januar 1919 werden Montag, den
5. d. Mts., morgens auf dem Polizeizimmer des
Stadthauses an die hiesigen Familien gegen Vorlage
der alten Stammkarten ausgegeben und zwar:

von 8 bis 9 Uhr morgens Nr.	1 bis 200,
" 9 " 10 " " "	200 " 400,
" 10 " 11 " " "	400 " 600,
" 11 " 12 " " "	600 " Schluß.

Auf der Rückseite der Seifenkarten sind die Bestim-
mungen abgedruckt.

Die Überlassung der Seifenkarten zum Bezuge von
Waschmittel an andere Personen, als diejenigen für die
sie ausgegeben sind, ist verboten.

Weilburg, den 3. August 1918.

Der Magistrat.

Frühkartoffel-Ausgabe.

Um eine bessere Verteilung von Frühkartoffeln zu
ermöglichen, wollen diejenigen Familien, die weitere
Frühkartoffeln benötigen, ihren Bedarf für die nächste
Woche auf dem Polizeizimmer anmelden.

Die Ausgabe dieser Kartoffeln erfolgt voraussichtlich
Dienstag vormittag.

Weilburg, den 3. August 1918.

Der Magistrat.

Geldverkehr
und
Wechselverkehrs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3½ u. 4% Zinsen.
Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4½% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Bauscheine.

Aufforderung.

Wer noch Zahlungsforderungen und noch Zahlungen
an den verstorbenen Invalid Christian Bauh zu
Löhndorf zu machen hat, muß diese innerhalb 14
Tagen bei dem Unterzeichneten anmelden. Spätere
Zahlungsforderungen werden nicht mehr berücksichtigt.
Löhndorf, den 1. August 1918.

Johann Heinrich Salbach.
Pfleger.

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 7. d. M., vorm. 9½ Uhr, werde
ich im Saale des „Bürgerhofes“, Bogengasse hier,
Gegenstände aus einer Nachlasssache, wie

Betten, Sofa, Vertikow, Spiegelschrank, Stühle,
Waschtisch, 1 Standuhr, 1 schw. Damenschreib-
tisch, 1 Ofen, 1 Feuerherd, 1 kompl. Schlafzimer-
einrichtung u. a. m.

Öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung
versteigern.
Adolf Baurhenn.

Junges Mädchen

zur Mithilfe im Haushalt
für täglich 3 Stunden gesucht.
Näh. i. d. Geschäftsst. u. 1878.

Dienstmädchen

sucht Frau Auguste Oswald.

Jüngerer Mädchen

in kleinen Haushalt gesucht.
B. m. f. d. Geschäftsst. u. 1875.

Offizier jagt

möbliertes Zimmer

in besserem Hause. Angeb.
u. Nr. 30 an die Geschäftsst.

Junge Offiziers-Familie sucht

2 möblierte Zimmer

mit Küchen-Verzierung.

Angeb. m. Preis u. 3003
an die Zeitung.

Grüner Teppich

zu verkaufen.

Zu erf. i. d. Geschäftsst. u. 1878.

Dienstag, den 6. d. Mts. bleibt
die Kasse geschlossen.

Landesbankstelle.

Rehne nur Montags, Mittwochs u.

Freitags Delfaat an. An anderen Tagen,
auch Sonntags, geschlossen.

Oelmühle Knapp, Weyer.

Eingetroffen:

pa. Oel-Kannen
5, 8 und 10 Liter.

email. Eimer, Schüsseln und Wasserkessel,
„Garantol“ zum Einlegen.

1. Weilburger Consumhaus. H. Brehm.

Verkaufe Montag morgen, von 8 Uhr ab, eine
Sendung frischer

Einlegschweine und Ferkel

bei Rehgermeister Ebert, Bahnhofstraße.

Wilh. Renfer.

Verkaufe Montag morgen von 8 Uhr ab

Läufer und Ferkel

bei Herrn Rehgermeister Würz.

Albert Schwarz.

Mehgerei und Viehhandlung. Tel. 141.

Feldpostschachteln

mit Sonigbüchsen

empfiehlt
H. Zipper, G. m. b. H.

Goldbankstelle des Oberlahnkreises.

Das Geld für die bis zum 1. August 1918 abge-
lieferten Gegenstände liegt auf der Kreisbankstelle zum
Abholen bereit. Dort werden auch die Geldblätter,
Dentmünzen, Ersatzleiten und Abfälle abgegeben.

Weitere Ablieferungen von Goldsachen werden nach wie
vor im Zimmer 4 des Königl. Landratsamts eibeten.

Die Geschäftsstellen der Kreisverbände
für Handwerk und Gewerbe

erteilen Rat und Auskunft und gewähren Beistand
in allen wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen u. sozialen
Angelegenheiten für Handwerk u. Gewerbe, insbesondere
auch in der Rohstoff-, Arbeits- und Kreditbeschaffung,
Hilfsdienstpflcht, Kriegsbeschädigten- u. Hinterbliebenen-
fürsorge u. a.

Benutzung für jedermann, für Mitglieder gebührenfrei.

Geschäftsstelle in Weilburg

beim Vorfigenden Schneidermeister Emil Schäfer.

Geöffnet tägl. von 8—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Es ist vorbei mit unserem Sehnen,
Nie kehrt er heim ins Elternhaus,
Ihn wecken niemals unsere Tränen,
In fremder Erde ruht er aus.
Anfs Herz preest bebend sich die Hand,
Du nalmst uns viel, o Vaterland.
Auf Wiedersehn schrieibst Du



In jedem Brief nach Haus,
Nun ist es Dir nicht mehr beschieden,
Du ruhst nach heissen Kämpfen aus.
Still und friedlich war Dein Leben,
Hoffungsvoll war Dein Bestreben,
Du warst so gut, so brav, so schlicht,
Wer Dich gekannt, vergisst Dich nicht.

Plötzlich und unerwartet traf uns die erschütternde Nachricht,
dass mein lieber einziger Sohn, mein guter Enkel, Neffe und
Vetter der,

Musketier Karl Kummer

im Inf.-Regt. Nr. 155, 2. Komp. Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
am 16. Juli im jugendlichen Alter von 20 Jahren in den schweren
Kämpfen in Frankreich sein junges hoffnungsvolles Leben lassen
musste.

In tiefem Schmerz:

Frau G. Kummer Wtw., Henriette geb. Götz.
Familie Götz.

Frankfurt a. M., Ahausen, Jeckstein a. Rh, den 2. August 1918.

Danksagung.

Für die grosse und aufrichtige Teilnahme
bei dem uns so schwer getroffenen Verluste
unseres lieben unvergesslichen Sohnes

Karl

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten
Dank.

Familie Lied.

Weilburg, den 3. August 1918.

Zum Dekanats-Missionsfest in Selters,
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr im Ahäuser Walde,
labet ein
der Kirchenvorstand Selters.

Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6. Limburgerstr. 6.
Sonntag den 4. August. von nachm. 3 Uhr ab

1. Das Rätsel von Bangalor.

Phantastisches Abenteuer in 5 Akten von Rudolf Kury.

2. Familie Müllmann.

Lustspiel in 3 Akten von Franz Schmeidler.

3. Pioniere beim gewalttätigen Flußübergang.
Militärisch amtlicher Film.

Einfamilienwohnhaus

mit Garten, bestehend aus
6 bis 7 Zimmern, wird von
einer auswärtigen Familie
zu mieten, eventl. zu kaufen
gesucht. Angebote mit Preis-
angabe sind an die Geschäfts-
stelle u. Nr. 1877 zu richten.

Einmachgläser

in großer Auswahl empfiehlt
bittigt

Karl Ph. Söhngen,
Weilmünster.

Das Einkochen ohne Zucker.

Praktisches Einmachbüchlein
für die deutsche Hausfrau von
Frau Helene Klingemer.

Preis 30 Pfg.

Kriegsfochbuch

von Mary Hahn

Preis Mark 1.50.

Untrüglicher Ratgeber für

Pilzjuder

v. Walter Th. Prym u. Voent.

Preis Mark 1.20

Pilztafeln

bearb. von Professor Dr. Ldo
Dammer. Preis 35 Pfg.

Vorrätig in
Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Verkauf von

Villen u. Landhäuser

übern. bei reell. rasch. Geleb.

A. Berner Frankfurt a. M.

Friedensstr. 4.

Bez-Bräu

Kulmbacher

frisch im Anstich.

C. Steinsberger, Schlosshof.

Herbststrüben

lange weiße,

alle Sämereien

zur Herbstausaat,

zu haben in der
Gärtnerei Jacobs.